

Das Compendium de negotio naturali (Summa naturalium) ein echtes Werk Alberts des Großen.

Von Fr. Pelster S. J.

Vor mehreren Jahren nahm M. Grabmann¹⁾ in einer umfassenden Untersuchung Stellung zu der Frage nach der Echtheit der *Summa naturalium* Alberts des Großen, die eine spätere Zeit sinnvoll *Philosophia pauperum* genannt hat. Er konnte durch handschriftliche Zeugnisse des 14. Jahrhunderts die Ansicht begründen, daß der wahre Verfasser dieser Schrift nicht Albert der Große sei, sondern ein thüringischer Dominikaner Albert von Orlamünde. Als ich später unter Annahme dieser These Grabmanns den Nachweis führte, daß zwei umstrittene Traktate *De passionibus aeris* und *De potentiis animae*, die mit der Summa nahe verwandt sind, unzweifelhaft Albert gehörten,²⁾ machte A. Birkenmajer³⁾ mit Recht auf einen Mangel in der bisherigen Behandlung dieser Frage aufmerksam. Man habe sich viel zu wenig oder kaum je um die Textüberlieferung der Summa gekümmert. Er wies ferner darauf hin, daß der als echt erwiesene Traktat *De potentiis animae* nicht nur handschriftlich, sondern auch in Drucken des 15. und beginnenden 16. Jahrhunderts als fünfter Teil der Summa vorkomme.⁴⁾ Die Frage, ob die Summa die Priorität habe oder aber der Traktat in die Summa aufgenommen sei, ließ er in der Schwebe.⁵⁾ Albert von Orlamünde endlich als

¹⁾ Die *Philosophia pauperum* und ihr Verfasser Albert von Orlamünde: Baumker, Beiträge, XX, 2. Münster 1918. Bei G. S. 5—29 findet man auch eine wertvolle Darstellung der älteren Geschichte dieser Kontroverse.

²⁾ F. Pelster, *Neue philosophische Schriften Alberts des Großen*. *Phil. Jahrb.* 36 (1923) 157—166.

³⁾ *Zur Bibliographie Alberts des Großen*. *Phil. Jahrb.* 37 (1924) 271.

⁴⁾ A. a. O. 270 f. Auch der von Birkenmajer noch verschonte Nachtrag S. 167—168 stand zu Nutz und Frommen jedes eifrigen Lesers gedruckt in der *Summa naturalium* I. 4 c. 2.

⁵⁾ Betreffs der Frage, ob *De impressionibus aeris* oder der *Summa naturalium* die Priorität zukommt, kann ich dem früher von mir Gesagten Folgendes anfügen. In dem für die Ueberlieferung einiger Opuscula des hl. Thomas wichtigen Cod. F IV 18 der Universitätsbibliothek Basel [membr. ff. 89, 17×12,6 cm

Verfasser der Summa lehnte er unter Hinweis auf eine Pariser Hs. ab, ohne sich jedoch näher über die Gründe zu äußern.¹⁾ Da Birkenmajer eine größere Arbeit über die Textgeschichte der Summa versprach, ging ich der Frage nicht weiter nach. Und so ruht das Problem seit ungefähr acht Jahren. Um der Untersuchung einen neuen Anstoß zu geben, teile ich eine Beobachtung mit, die von mir bei Gelegenheit ganz anders gerichteter Studien gemacht wurde. Sie betrifft weniger die verschiedenartige Textüberlieferung — darüber wird hoffentlich Birkenmajer in dem seit langem angekündigten Werke völlige Klarheit schaffen — aber für die Verfasserfrage und die Datierung ist sie von entscheidender Bedeutung. Auch gewährt sie einen Einblick in die Schwierigkeiten, die Albert ebensowohl wie sein Schüler Thomas zu überwinden hatte.

Cod. 142 der Stadtbibliothek Troyes²⁾ [membr. ff. (I + 249), 34,7 × 24,2 cm (2 col.)], der aus der Abtei von Clairvaux stammt, ist

(2 col.) (aus dem Karthäuserkloster), der auch die zwei vielleicht ältesten gesonderten Disputationen über Einheit oder Mehrheit der Wesensformen enthält, finden wir ff. 39^r — 50^r den wohl kurz nach der Mitte des 13. Jahrhunderts geschriebenen Traktat: *Passiones aeris, que a philosophis impressiones vaporum in alto vel in ymo generatorum dicuntur, petitis vobis secundum opinionem meam annotari labore duarum vel trium lucubraciuncularum. Ecce breuiter quod voltis facio. Expl. [Rubrica de galaxia] „non recedens ab eo. Et hec dicta sufficiant ad presens. Amen.“* Explicit libellus de impressionibus [aeris] fratris Alberti. Diese Stelle zeigt von neuem klar, daß der „libellus“ als selbständiger Traktat vor der *Summa naturalium* verfaßt ist; denn sonst hätte Albert die Bittsteller doch einfach auf dieselbe verwiesen. Bei den früheren Ausführungen [*Phil. Jahrb.* 36, 11—14] ist jetzt zu berücksichtigen, daß all jene Beweise, die Albert von Orlamünde als Verfasser der Summa voraussetzen, keine Geltung mehr haben. Die gleiche Fassung finden wir auch in Cod. lat. 28217 (saec. 14 in.) ff. 61^r — 66^r der Münchener Staatsbibliothek als „opus Alberti Coloniensis de impressionibus aeris“.

¹⁾ In der Bezeichnung derselben muß ein Irrtum unterlaufen sein. Cod. lat. 157 der Pariser Nationalbibliothek enthält dem Katalog zufolge keine *Summa naturalium*.

²⁾ Die gleiche Bibliothek besitzt noch zwei andere Hss., die für die Textüberlieferung der Schriften Alberts von hohem Wert sein dürften. Cod. 1236 (Clairvaux) [membr. ff. 236, 22 × 16 cm (2 col.) saec. 13. med.] enthält ff. 211^r — 231^r ein großes Bruchstück der *Questiones fratris Alberti super librum Ethicorum*, das von A. Pelzer neu entdeckt und zuerst richtig eingeschätzt wurde. [Vgl. *Un cours inédit d'Albert le Grand: Rev Néo-Scholastique* 24 (1922) 341—344, 483—513.] Fernerhin finden sich anonym in Cod. 825 (Clairvaux) [membr. ff. 297, 28, 6 × 20,5 cm (2 col.) saec. 13. med.] ff. 5^r — 111^v die 35 ersten Distinktionen vom ersten Buch des Sentenzenkommentars Alberts. Derselbe schließt f. 111^v in d. 35 a 12: *Deinde queritur de hoc quod dicit „Omne quod factum est dicitur esse vita in ipso“* mit den Worten „potencia, sapiencia, voluntas non dicunt

seinem ganzen Schriftcharakter nach sicher noch im ausgehenden 13. Jahrhundert geschrieben. Er enthält, wenn wir von dem ersten Stück, das nachher behandelt wird, absehen, folgende Schriften: *Divisio philosophie* ff. 26^r—31^r. Anfang: „Humana natura multipliciter est ancilla ut scribitur in principio Methaphisice. Hoc autem convenit propter imperfeccionem eius tam ex parte anime quam ex parte corporis. Schluß: Post modum vero Deo vitam, sanitatem quoque conferente de hiis specialiter prosequamur. Der Traktat ist anonym. — [De statibus] legis veteris et novo ff. 31^r—37^r. Anfang: Lucerna pedibus meis verbum tuum et lumen semitis meis. Ps. Sicut fidei catholice tradit auctoritas, terra duos habuit status in generali, unum ante Christi adventum, in quo veritas fidei multipliciter velabatur, alterum post eius adventum. Schluß: qui humiliatus fuit, erit in gloria, quam nobis etc. — Die 29 Questionen *De veritate* des hl. Thomas ff. 39^r—166^r; Verzeichnis der Quaestionen ff. 166^r—167^r. — Die 45 *Quaestiones disputatae* des englischen Franziskaners Richard von Meneville ff. 268^r—248^r.¹⁾ Erste Frage: Queritur utrum Deus sit summe simplex f. 168^r. Letzte Frage: Questio sit utrum persona cum qua penitens confitetur se peccasse cadat sub sigillo confessionis ff. 246^r—248^r. Schluß: sine temeraria assercione dicta sint.

Uns interessiert hier der erste Teil ff. 1^r—25^v. Es ist dies

quod proximum est exitus creaturarum, quia ad quod proximum est“. Darauf geht der Kommentar ohne irgendwelches äußere Zeichen in den Kommentar des Odo Rigaldi zum ersten Buch des Lombarden (d. 35) über. Die Hs. dürfte der älteste Textzeuge für den Sentenzenkommentar Alberts sein. Diese interessante Verbindung der beiden Kommentare wurde zuerst von Ehrle entdeckt.

¹⁾ Ueber diese wichtigen Fragen, die leider noch immer ungedruckt sind, wengleich deren Veröffentlichung vor fast 20 Jahren in Quaracchi angekündigt wurde, vgl. C. Hocedez, *Richard de Middleton, Sa vie, ses oeuvres, sa doctrine*: Spicilegium Sacrum Lovaniense fasc. 7, Louvain 1925, 24, 27—33. Inbetreff der Gleichsetzung Mediavilla—Meneville vgl. *Ph. Jahrb.* 39 (1926) 172—178. Unterdessen habe ich zwei neue Bestätigungen für die Richtigkeit des Namens Meneville und den nordenglischen Ursprung Richards gefunden. In dem aus dem Jahre 1395 stammenden Katalog „*Librarie Claustralis Dunelmensis*“ (der nordenglischen Benediktinerabtei Durham) finden wir verzeichnet: Scriptum Menvile super primum et secundum Sententiarum, ferner: Quodlibet Menevill. Ferner heißt es in Cod. 57 des Jesus College Cambridge in einem Verzeichnis der für Durham gekauften Bücher aus dem 15. Jahrhundert f. 168^v: Isti sunt libri, quos emit Thomas de Wyniston Oxonie . . . Item summa fratris minoris de media villa hoc est de Menevyl et questiones eiusdem de quolibetis. Wiederum ist man also in der mutmaßlichen Heimat Richards gut über den Namen unterrichtet. Vgl. *Catalogues of the Library of Durham Cathedral*. Surtees Society, London 1838, 75 und M. Rhodes James, *A descriptive Catalogue of the Mss. of Jesus College Cambridge*, London 1895, 92.

zunächst die *Summa naturalium* ff. 1^r—22^r. Anfang: Philosophia dividitur in tres partes sc. logicam, ethicam et phisicam, sive racionalem, moralem et naturalem, ex quibus duabus ad presens omissis de sola phisica sive naturali mante [? nunc] intendimus. Schluß: „principium sit operabilium. Et hic de anima et potenciis ipsius ad presens dicta sufficiant. Amen.“ Ich habe in diesem Teil eine Anzahl von Vergleichsproben mit der Ausgabe von Jammy gemacht. Das Ergebnis lautete jedesmal: Abgesehen von größeren und auch wichtigeren Abweichungen im einzelnen scheint der Text mit Jammy im wesentlichen übereinzustimmen.¹⁾

Wichtig, ja ausschlaggebend für Verfasserfrage und Datierung ist aber der nun folgende Nachtrag, der m. W. noch nie gedruckt ist, obwohl bereits mehrfach auf ihn hingewiesen wurde. Sowohl Quétif-Echard²⁾ als F. Pangerl³⁾ kennen diesen Zusatz aus andern

¹⁾ Der Text gehört also zu der von Birkenmajer sogenannten „Hirnvtrikelredaktion“, für die jedenfalls auch der Anfang des fünften Buches „Hic secundum ordinem tractatus dicto de elementis inanimatis dicendum est de elementis animatis“ charakteristisch ist. B. nennt als ihren Hauptvertreter Cod. 16635 der Pariser Nationalbibliothek. Als zur gleichen Redaktion gehörig kann ich Cod. Vatic. Urb. 24 (saec. 15) ff. 195^r—230^r und vor allem Cod. 16222 der Pariser Nationalbibliothek [saec. 13] nennen, wogegen die gleichfalls von mir eingesehenen Cod. Vat. lat. 725 ff. 1^r—20^v (saec. 13), Cod. F. IV 34 der Universitätsbibliothek Basel (saec. 13) und Cod. 485 der Stadtbibliothek Brügge (Dunes) ff. 131^r—161^r (saec. 14 in.) zu der von B. als „Schulredaktion“ bezeichneten Klasse zu rechnen sind. Hier fehlt das erste Kapitel der „Hirnvtrikelredaktion“. Sie beginnt wie die Schrift *De potentiis animae*: „Sicut dicit Damascenus, impossibile est substantiam esse expertem aliqua naturali operatione“ und schließt: „facultas racionis et voluntatis [Vat. 725 voluntas], qua bonum eligitur gracia existente [V. assistente] et malum gracia desistente [V. deficiente]“. B. nennt als andere Repräsentanten dieser Gruppe die Codd. Digby 150 und 153 der Bodleiana zu Oxford, wie dies auch aus der Beschreibung des Katalogs von Macray hervorgeht. Ein späterer Vergleich zwischen Jammy und Urbinas 24 ergab zumal in den ersten Kapiteln eine stärkere Verschiedenheit. Der Text ist im wesentlichen derselbe, aber Jammy bietet vielfach mehr als die Hs. Da mir die Frühdrucke nicht zur Verfügung stehen, kann ich nicht entscheiden, ob Jammy hier kontaminiert hat — B. erhebt gegen ihn den Vorwurf, daß er zum Teil einen von ihm selbst gefälschten Text bringe — oder ob die Hs. gekürzt ist.

²⁾ *Scriptores ordinis praedicatorum 1, Lutetiae Parisiorum 1729, 178*. Wie bereits Grabmann [*Die Philosophia Pauperum 16*] feststellte, ist der Cod. 940 der Sorbonne, den Echard nennt, heute Cod. lat. 16222 der Pariser Nationalbibliothek membr. ff. 92, 30,5×24 cm (2 col.) saec. 13]. Er enthält den Traktat auf ff. 22^r—39^r. Die Behauptung von Echard, nach der die Hs. dem 13. Jahrhundert angehört, ist zweifellos richtig.

³⁾ Studien über Albert den Großen: *Zeitschr. Kath. Theol.* 36 (1912) 528. Pangerl hat den Cod. 348 ff. 1^r—47^r der Innsbrucker Universität benutzt. Während

Hss und haben ihn zum Beweis für die Autorschaft Alberts verwertet. Und vermutlich hätte Grabmann seine Hypothese über Albert von Orlamünde nie aufgestellt, wenn er nicht durch den Krieg an der Einsichtnahme in die betreffenden Hss verhindert gewesen wäre. Eine vollständige Veröffentlichung des interessanten Nachtrags ist freilich im Rahmen einer Zeitschrift nicht angängig; zudem erforderte eine solche bei der Verderbtheit der von einem Pariser Berufsschreiber hergestellten Hs. von Troyes unbedingt das Heranziehen anderer Hss., was mir zur Zeit nicht möglich war. Ich muß mich deshalb auf die Mitteilung des besonders charakteristischen und für weitere Folgerungen wichtigen Anfanges und Schlusses beschränken.¹⁾

Nach den Schlußworten des Traktates folgt zunächst f. 22^r eine gedrängte Behandlung des Formenproblems: *Ex prius dictis apparet error ponencium gradus formarum in composito, ponentes unam formam actu distinctam ab alia. Si enim in aliquo genere nichil sit ante principium in illo genere et anima sit actus primus corporis phisici organici potencia vitam habentis, ut investigat Aristoteles secundo de anima et nos aliquid recordavimus, constat quod ante ipsam animam nullus est actus in eo cuius est anima.* Und zum Schluß wird die These noch einmal formuliert: *Igitur in uno animato est tantum una anima. Et hec de potenciis anime sufficient.*

Nunmehr folgt der bedeutend größere und bedeutsamere zweite Nachtrag ff. 22^r — 26^r.²⁾

Iam finem nostro compendio imposuisse cogitavimus et negocii studio valedixisse. Et ecce quidam sociorum nostrorum [meorum P] predilectus affuit aspectisque titulis negocii in processum tala? [cola P] surripuit in membranam vero [P] finem imponere permisit, quousque sibi de questionibus satisfaceremus. Primo namque quesivit, quare quedam verba theologica huic naturali negocio miscuimus. Secundo, quare [qualiter P] res naturales se habent ad suas mensuras sc. locum et tempus et hanc subdivisit in duas questiones: Prima erat, utrum omnia naturalia sint in loco et si non, que et qualiter; secundo, utrum omnia excedentur [exedantur P] tempore et si non, que et qualiter. Adiunxit autem, ut de hiis duabus questionibus absolute secundum [viam P] philosophorum sibi ediceremus; quod michi placuit ad eius instanciam. Quarta et omnium ultima erat

P. ihn in die Zeit um 1350 verweist, würde derselbe nach dem handschriftlichen Katalog noch dem 13. Jahrhundert angehören. Die heutige Nummer der Hs. ist 348 nicht 225.

¹⁾ In wichtigeren Fällen gebe ich die Varianten des Cod. Paris. 16222 (P).

²⁾ In P ff. 36^v—39^r. Hier wird der Nachtrag bezeichnet: *Tractatus VI de III^{or} quaestionibus in hoc ultimo tractatu determinandis et de ordine et modo procedendi in earum solutionibus.*

questio, quis modus sit procedendi in sciencia naturali, quoniam hoc hic non tradidimus, cum magis per modum recordacionis quam sciencie processimus. Adiunxit acu [autem P] ut adiungeremus, quis terminus sit de subtus et superius sciencie naturalis i. e. a quo incipiat phisicus suam consideracionem et usque ad quid se extendat.

Ad primam vero questionem solventes dicimus quod naturalia dicere a principio [dicere add. P.] elegimus, verum quia theologica in aliquibus dictis nostris phisicis concordaverunt se, ipsa ipsi[s] introduximus ad maiorem dictorum credulitatem; non tamen ut theologicis, sed ut naturalibus concordantibus hiis usi fuimus in proposito. Introduximus et alia theologica quibusdam dictis saltem ut verba sona [sonant P] contraria; quam hiis [quod idem P] fecimus, ne racionibus Aristotelis assencientes fidei sacre, a qua nobis omnia bona proveniunt et provenire speramus contradicemus [contradicamus P]. Leve [Bene P] tamen est scientibus fidem et naturam scire et perpendere quasi dissonare adinvicem et que concernunt [conveniunt P]. De prima questione hec dicta sunt [sint P].

Nach Beantwortung der drei übrigen Fragen schließt Albert mit folgender Mahnung an seine Leser f. 26^r: Sic igitur in hoc nostro compendio memoravimus de hiis que ad phisicam spectant consideracionem. De quibus quia in libris nostris naturalibus scientificè investigavimus, nunc non certitudinaliter, sed superficiencius [superficietenus P] et memorie eam [memorie causa P] pertransivimus. Nec ullus unquam propter hec inducta hic conclusis dissenciat aut assenciat. Hec enim solum compilavimus, ut ea respiciens occasionem sumat in hiis et in aliis negotio naturali pertinentibus racione contemplari. Si quis autem in hiis aliquid inveniat quod (sibi?) meditati sibi [menti sue P] grave occurrat, non statim in eius reprobacionem prorumpat illud ut pueriliter dictum suscipiens ob hoc quod eius sufficiens racio hic non subditur, oportet, ut recurrat ad alios libros naturales, in quibus de illis in quibus hesitat, pertractavimus et eorum raciones perquirat. Et tunc dictis hic consenciet ant dissenciat secundum illarum racionum dignitatem. Diximus enim quod hec non scientificè causam [sed memorie causa P] conscripsimus.

Si qui(s) vero nostra dicta hic posita statim [ad add. P] inspectum primum preter racionis inquisitionem studeant evellere, scimus quod tales exagitat invidia aut ignorancia. Tales de aliorum condicionibus iudicant [opinionibus iudicant P] febricitantes; qui imaginacionem [linguam P] habent amaro sapore infectam, ideo omnem saporem ori infusum amarum iudicant. Sic isti racione perfecta carentes et [in] suis speculacionibus defectuosi existentes omne speculabile sibi oblatum defectuosum existimant, raciones aliorum quantumcunque ordinatas corrodentes et aspernantes propriis fantasiis preter dignitatem insistent. Isti alios despiciunt, ut se ipso[s] extollant, sicut Licophon liram, in qua erat sciens extollebat et alia musicalia despexit. Isti mulieribus assimulantur mentruosis, que tempore menstrui speculis terminatis [claris P] et mundis maculam imponunt, sibi autem ipsis nichil prosunt, sed magis turpitudinem manifestant. Sic isti aliorum scripta inspicientes et suas correc-

ciones apponentes scripta deturpentes [P] di(s)crepant; quorum rationes, cum examinabuntur, nichil proficiunt sibi, sed magis actorum [actorum corr. eorum P] ignoranciam, que prius latuit, ostendunt. Et nos non talibus, sed scientibus examen edicionum nostrarum commisimus. Sistimus igitur a scribendo super naturalia, ab eorum tamen consideracione, dum sumus, nolumus absolvi. Explicit compendium de negotio naturali fratris Alberti de Colonia.

Wenden wir uns nunmehr den Folgerungen zu, die sich aus diesem Text ergeben. An erster Stelle unter ihnen steht die Echtheit des Traktates. In einem Hs. des 13. Jahrhunderts finden wir die ausdrückliche Zuteilung „fratris Alberti de Colonia“. Dadurch gewinnt die von F. Pangerl¹⁾ gefundene Unterschrift des Cod. 348 der Innsbrucker Universitätsbibliothek f. 47^r: Explicit compendium fratris Alberti de Logingen super naturalia, neues Gewicht; ebenso ist eindeutig bestimmt, wer in dem zuerst von Echard erwähnten Cod. 16222 der Pariser Nationalbibliothek jener frater Aubertus ist, dem das Compendium de negotio naturali zugeschrieben wird.

Diese ausgezeichnete äußere Bezeugung gewinnt volle Sicherheit, sobald wir uns den Inhalt des Anhanges etwas näher ansehen. Der Verfasser redet dort von wissenschaftlichen Untersuchungen, die er „in libris nostris naturalibus“ angestellt habe; er mahnt, bei auftauchenden Schwierigkeiten die „alios libros naturales, in quibus de illis, in quibus hesitat, pertractavimus“ zu Rate zu ziehen und dort die nähere Begründung zu suchen. Bei der großen Verwandtschaft, die zwischen der *Summa philosophiae* und den Aristoteleskommentaren Alberts besteht, ist es offenkundig, daß der Verfasser diese gemeint hat. Er bezeugt sich damit aber als „Albertus de Colonia“.¹⁾ Eine seit Jahrzehnten geführte Kontroverse ist zu ihrem Ausgangspunkt zurückgekehrt. Echard und Pangerl haben das Richtige ge-

¹⁾ A. a. O. Es verdient besondere Beachtung, daß sämtliche bisher bekannte Hss. mit dem Nachtrag als „Compendium de negotio naturali“ bezeichnet werden. Ich möchte deshalb vermuten, daß auch die zweite von Echard genannte Hs., der Cod. Colbertinus 2101 (heute Cod. 6523 A der Pariser Nationalbibliothek), den Nachtrag bringt. Denn im Catalogus codd. mss. Bibliothecae Regiae p. 3 t. 4, Parisiis 1744, 252 heißt das Explicit: Compendium de negotio naturali fratris Alberti de Colonia. Die Hs. soll aus dem 15. Jahrhundert stammen. Für die sogenannte Schulredaktion scheint der Titel *Summa naturalium* und *tractatus de naturalibus* in alter Zeit im Brauch gewesen zu sein. Sowohl Cod. Vat. 725 als Cod. F. IV 34 Basel haben diesen Titel.

¹⁾ An die quaestiones, die Albert zu einzelnen Büchern geschrieben hat, kann nach dem Zusammenhang nicht gedacht werden. Er spricht von libri, von editiones; er setzt eine Kommentierung der gesamten Naturphilosophie voraus. Das alles paßt nur für die Aristotelesparaphrase.

sehen. Trotzdem war dieser Streit nicht nutzlos, da er uns manche neue und tiefere Erkenntnis geschenkt hat.

Zweitens wird die Abfassungszeit eindeutig bestimmt. Wegen der Verwandtschaft mit *De passionibus aeris* und *De potentiis animae*, die früheren Datums zu sein scheinen und wegen der Kürze und Einfachheit des Traktates hatte ich vorschnell angenommen, daß die Schrift den großen Kommentaren zu Aristoteles vorausgehe.¹⁾ Das Gegenteil ist richtig. Dies ergibt sich aus den angeführten Stellen; dies wird bestärkt durch die Schlußworte: *Sistimus igitur a scribendo super naturalia, ab eorum tamen consideracione, dum sumus, nolumus absolvi.* Der an Jahren weit vorgeschrittene Albert nimmt Abschied von der ihm liebgewordenen naturphilosophischen Schriftstellerei; von der Betrachtung der Natur aber will er nie sich trennen. Das Werk steht also wohl am Ende der naturphilosophischen Schriften. Da aber diese bis wenigstens 1270 hinaufreichen,²⁾ hat Albert den Traktat nach dieser Zeit, also im letzten Jahrzehnt seines Lebens verfaßt, was für die Feststellung seiner endgültigen Auffassung von Bedeutung ist.³⁾ Weiterhin können wir den von Albert selbst für diese Redaktion gewählten Titel mit großer Wahrscheinlichkeit bestimmen. In der alten Hs. von Troyes, ebenso in Cod. lat. 16222, 6523 A der Pariser Nationalbibliothek und in Cod. 225 der Innsbrucker Universitätsbibliothek ist das Werk als *Compendium de negotio naturali* bezeichnet. Im Text des Anhangs selbst redet Albert wenigstens zweimal von *nostrum compendium* und ebenso oft von *negotium naturale*. Daher ist *Compendium de negotio naturali* aller Wahrscheinlichkeit nach der ursprüngliche Titel der Schrift wenigstens in dieser Redaktion.

Noch eine letzte Beobachtung drängt sich auf. Albert geht im Nachwort in ruhiger Form aber in sachlich scharfer Weise mit unberufenen Kritikern zu Gericht. Er beklagt sich über jene Leute, die ohne vorheriges Studium leichtsinnig seine Schriften beurteilen

¹⁾ Lexikon für Theologie und Kirche 1,215.

²⁾ Eine gegen die Datierung von *De animalibus*, die für Einordnung der Aristoteleskommentare grundlegend ist, jüngst von H. Scheeben erhobene Schwierigkeit gibt mir Anlaß, im Juliheft der *Zeitschrift für Kath. Theol.* noch einmal auf dies Problem zurückzukommen.

³⁾ Auf eine noch ungelöste Frage sei besonders hingewiesen. Welcher der beiden Redaktionen kommt die Priorität zu? Die Antwort setzt die Lösung einer zweiten Frage voraus: Hat Albert *De potentiis animae* ursprünglich als getrennten Traktat herausgegeben, oder aber hat er oder ein anderer den Traktat erst aus den entsprechenden Abschnitten der Summa gebildet?

und verurteilen. Nur Neid und Unkenntnis können ihnen Anlaß dazu geben. Solchen Kritikern gegenüber legt er seine Absichten und seine Methode dar, und er fordert den gutgesinnten Leser auf, sich in seinen übrigen naturphilosophischen Schriften über den gleichen Gegenstand näher zu unterrichten. Da uns ganz ähnliche Ausführungen und Klagen zu Schluß der ungefähr gleichzeitigen Kommentare zu *De animalibus*, zur Metaphysik und Politik begegnen, so müssen wir annehmen, daß Albert damals von seiten einer Partei scharfe Kritik und heftigen Widerstand erfuhr. Es ist die Zeit, da sich auch in Paris der erste Sturm gegen den Aristotelismus des hl. Thomas erhob. Und wir werden wohl in der Annahme nicht fehlgehen, daß dieselben Kreise innerhalb und außerhalb des Ordens auch aus ihrer Gegnerschaft zu Albert, dessen Methode der einfachen Darlegung der Beweise des Aristoteles und der Araber fast noch mehr Anlaß zur Kritik bot,¹⁾ kein Hehl machten und in seiner Person und seinen Schriften die ganze neue Richtung treffen wollten. Albert läßt sich aber von seinem Wege nicht abbringen; er verlangt nur immer wieder, daß man sich die Mühe nehme, auf die Sache und die Begründung einzugehen und er erklärt anderseits, daß er sich keineswegs mit allen Argumenten der Aristoteliker identifiziere. Der Glaube steht ihm ungleich höher. Dieser hindert ihn aber nicht, den Naturwissenschaften die Treue bis in den Tod zu bewahren.

¹⁾ Eine Stelle, die auch einiges Licht zur Beurteilung mancher Auslassungen der Artisten gibt, lautet in Cod. Troyes 142 f. 234^v: Ostendam autem 4 rationibus phisicis non esse possibile motum naturaliter et precipue motum celi incepisse . . . Advertendum tamen quod conclusionem quam probare intendimus falsam esse credimus, ipsam tamen probabimus talibus rationibus, quas ex principiis „naturalit philosophia“ impossibile est dissolvere. Sic enim promisimus a principio quod pertinencia ad secundam et terciam questionem rationibus phisicis pertractaremus. Solche Worte sind für die Kenntnis der Zeitströmungen wichtig, sie gemahnen aber auch, daß wir in ähnlichen Aeußerungen der Artisten nicht vorschnell die Lehre von der doppelten Wahrheit suchen, solange eine andere Erklärung durchaus möglich ist. Albert behandelt im Anhang die Frage nach der Ewigkeit der Welt sehr eingehend. Seine letzte Antwort ist: Cod. Par. 16222 f. 39^r: Ad evasionem et solucionem omnium rationum predictarum inductarum de eternitate motus et temporis dicamus quod est aliquod agens primum non agens secundum necessitatem sed imponens necessitatem et contingenciam, novitatem et antiquitatem in rebus secundum formam sue voluntatis. Dicemus igitur quod istud agens per formam sue voluntatis antique, quam ab eterno habuit, materiam, motum et tempus de novo producit nec ista novitas aliquo modo redundat in primum, sed solum in illa, que ab illo producta sunt de novo.